

Krankenhaus-IT-Infrastruktur



Viele Krankenhäuser erweitern zurzeit ihre IT-Infrastruktur um die mobile Kommunikation. Ein WLAN-Funknetzwerk ermöglicht zum Beispiel die mobile Pflege oder Visite via Laptop oder Tablet-PC. Der Trend zur mobilen Zusammenarbeit auf den Stationen wird in nächster Zeit noch zunehmen.



Inhalt

- › **S_78 Experteninterview**
Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Riedel, Leiter des IfK Institut
für Krankenhauswesen Braunschweig

 - › **S_80 IBH IT-Service**
Sicherheitslösungen und Verfügbarkeit für Internet,
Web und E-Mail

 - › **S_82 ID Berlin**
Terminologieserver ID LOGIK®

 - › **S_84 Siemens**
IT-Management-Check
-

»Ich erwarte eine Konsolidierung der Krankenhaus-IT-Landschaften«

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Riedel erwartet, dass die Krankenhäuser ihre Prozesse umstellen und zum Beispiel auf papierlose Dokumentation und IP-Kommunikation wechseln. Der Experte empfiehlt den Krankenhäusern, dabei nur die etablierten, weit verbreiteten Standards zu verwenden.

01 Was zeichnet eine gute Krankenhausinfrastruktur im Hinblick auf die IT aus?

Die Infrastruktur der IT wird im Krankenhausbereich zunehmend durch alle Formen der mobilen Kommunikation ergänzt. Krankenhaus-IT wird künftig nicht nur an stationären Arbeitsplätzen vorgehalten, sondern die Anwendungen werden vielmehr mobil und ermöglichen dadurch neue Formen der Prozessoptimierung. Gerade Ärzte und Pflegekräfte werden künftig stärker mit mobilen Geräten direkt am Patienten beziehungsweise an beliebigen Orten im Krankenhaus Daten und Bilder abrufen sowie die medizinische Dokumentation mobil durchführen können. Die Krankenhaus-IT wird künftig durch Elemente der Kollaboration ergänzt, bei denen die am Behandlungsprozess beteiligten Personen möglichst effektiv und zeitnah kommunizieren können. Die Krankenhäuser sind angehalten, für die mobile Kommunikation entsprechende Infrastruktur wie zum Beispiel WLANs aufzubauen. Dies setzt entsprechende Investitionen voraus, die sich aber nach unseren Untersuchungen sehr schnell für die Klinik amortisieren.

02 Welche Standards sind in der heutigen Krankenhauslandschaft Voraussetzung für eine gut funktionierende Krankenhausinfrastruktur?

Eine gut funktionierende Infrastruktur sollte besondere Integrationsaspekte berücksichtigen. In einem modernen Klinikum sind zahlreiche unterschiedliche Systemlandschaften zu integrieren; dies geht nur durch konsequente Anwendung etablierter Standards wie IHE. Aber auch die IP-Kommunikation sollte nur noch auf verbreiteten Standards basieren wie zum Beispiel auf SIP.

03 Wie sollte der Notwendigkeit einer intersektoralen Vernetzung in der Krankenhausinfrastruktur Rechnung getragen werden?

Krankenhäuser müssen sich in ihrer Infrastruktur der zunehmenden intersektoralen Vernetzung anpassen. Die Partner im Gesundheitswesen sollten sich in den zuständigen Gremien auf eine möglichst geringe Zahl einheitlicher Standards einigen. Den Krankenhäusern kommt hier eine Vorreiterrolle zu, da sie meist über entsprechende Lösungen verfügen und auch in der Lage sind, ihre Partner entsprechend zu beraten und sich mit ihnen auf die Standards zu einigen. Wichtig ist hierbei die Einführung moderner Kommunikationsformen, da in vielen Kliniken noch veraltete Kommunikationsstrukturen existieren. Die künftige intersektorale Kommunikation wird ausschließlich auf IP-Standards basieren und sich dabei unterschiedlicher digitaler Netze bedienen. Wichtig ist dabei auch die Einführung moderner Sicherheitsstandards, um

die intersektorale Kommunikation sicher und verlässlich zu gestalten. Dies ist jedoch heute kein Problem mehr, die Partner müssen es nur wollen.

04 Mit welchen Themen beschäftigt sich der Markt in diesem Bereich gerade?

Der Markt für IT-Infrastruktur in den Krankenhäusern behandelt derzeit sehr intensiv Lösungen zur Mobilität in den Kliniken. Die Veränderung von Prozessen durch Mobilität wird das Thema der nächsten Zeit sein. Aber auch die Umstellung der klassischen Telefonie in den Krankenhäusern hin zu einer IP-gestützten Kommunikation ist derzeit eine Herausforderung, mit der sich der Markt sehr intensiv beschäftigt. Ein weiteres Themengebiet ist das Beherrschen der Vielfalt von EDV-Arbeitsplätzen in den Kliniken. Die enorme Steigerung von EDV-Arbeitsplätzen stellt die Kliniken vor Herausforderungen, auch im Hinblick auf die Einführung neuer Softwarelösungen. Zunehmend werden aber Desktop-PCs durch mobile Computer bei Ärzten und Pflegekräften ersetzt.

05 Welche Trends erwarten Sie in den Krankenhäusern für die kommenden Jahre?

Die klinischen Prozesse werden zunehmend durch mobile IT-Lösungen ergänzt. Der „iPad-Effekt“ hat die Krankenhäuser erreicht, allerdings ist die Suche nach sinnvollen Lösungen in diesem Zusammenhang noch nicht abgeschlossen. Für die kommenden Jahre erwarte ich außerdem eine Konsolidierung der IT-Infrastruktur in den deutschen Krankenhäusern. Viele gewachsene Systemlandschaften sind unter dem Gesichtspunkt der Verschlinkung und der Optimierung der Anwendungsprozesse infrage zu stellen. Besonders die enorme Zunahme der Dokumentationspflichten bei immer umfangreicher werdenden Papierakten der Patienten erfordern ein Umsteuern bei den bisher papierbasierten Prozessen hin zu digitalisierten Prozessen. Die Krankenhäuser werden die Behandlungsaufgaben der Patienten bei immer kürzer werdenden Durchlaufzeiten nur bewältigen können, wenn sie ihre Infrastruktur umstellen und zum Beispiel auf papierlose Dokumentation und IP-Kommunikation setzen.



ZUR PERSON

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Riedel ist der Leiter des IfK Institut für Krankenhauswesen in Braunschweig. Der Schwerpunkt der derzeitigen Tätigkeit liegt in der Anwendungsforschung sowie Beratung im Gesundheitswesen bei der Auswahl und Einführung von Lösungen in den Bereichen eHealth, klinische Arbeitsplatzsysteme, Medizintechnik, Radiologie, Abteilungssysteme wie PACS und Labor sowie elektronische Archivsysteme/DMS. Ein besonderer Beratungs- und Forschungsschwerpunkt liegt in der Anwendung von IP-Kommunikation (Sprache, Video, Daten) im Health-care-Bereich, speziell Unified Communications und Collaboration zur Vernetzung und Zusammenarbeit von Einrichtungen im Gesundheitswesen einschließlich Einweiserbeziehungsmanagement.

Sicherheitslösungen und Verfügbarkeit für Internet, Web und E-Mail

Die umfassende Vernetzung wird auch für Krankenhäuser immer wichtiger. Jede Form der modernen Kommunikation beruht letztlich auf dem Einsatz der Internet-Technologien, die ein enormes Gefahrenpotenzial in sich bergen. Die Lösungen von IBH IT-Service ermöglichen den Krankenhäusern eine sicherere Infrastruktur zur Kommunikation und Information über das Internet.

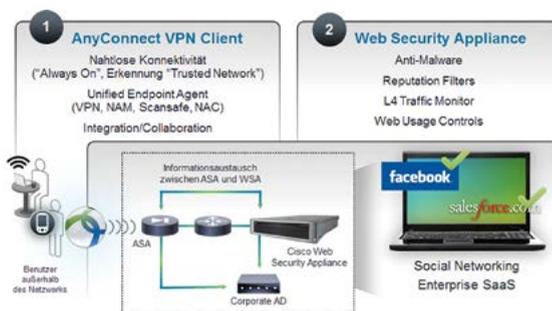
USPs

- › **Medizinische, patientenbezogene Daten sicher über das „ungeschützte Internet“ übertragen**
- › **VPN-Technologien – Austausch von Patientendaten zwischen niedergelassenen Ärzten und MVZ mit den Krankenhäusern**
- › **Schnelle „Zweit-Befundung“ komplizierter Fälle durch Spezialisten anderer Krankenhäuser**
- › **Gesicherte Kommunikation dank adaptiver Sicherheitstechnologien**
- › **Gewährleistung einer krankenhauskonformen, zentralen Sicherheitspolitik**
- › **Zentrale Sicherheitsgateways für den Mail- und Internetverkehr**

Moderne Kommunikation im Gesundheitswesen hat viele Aspekte. Sie dient vor allem dazu, Prozesse zu vereinfachen und zu beschleunigen, was wiederum den Patienten zugute kommt und somit auch häufig hilft, Leben zu retten oder zumindest zur deutlichen Verkürzung der Rekonvaleszenz führt.

VPN-Technologie – sicher durch das „ungeschützte Internet“

Durch die Einführung der Technologie Virtueller Privater Netze (VPN) ist es möglich, medizinische, patientenbezogene Daten sicher über das „ungeschützte



Gesicherter Zugriff auf die Krankenhausressourcen mit Cisco AnyConnect VPN Client und gesicherter Nutzung von Internetdiensten über Cisco Web Security Appliance (WSA).

Internet“ zu übertragen. Damit helfen die VPN-Technologien, den Austausch von Patientendaten zwischen den niedergelassenen Ärzten und Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) mit den Krankenhäusern zu organisieren. Die Einweiser können den Krankenhäusern die umfangreichen Ergebnisse der Voruntersuchungen zur Verfügung stellen, was durch Vermeidung von doppelten Untersuchungen Kosten und wertvolle Zeit spart.

Durch die VPN-Technologien können in Notfällen auch Befundungen von zu Hause aus gemacht werden oder ein Spezialist aus einem anderen Krankenhaus kann bei Personalengpässen die Vertretung übernehmen. Letztlich kann bei komplizierten Fällen durch die Vernetzung über die VPN-Technologien von einem Spezialisten eines anderen Krankenhauses eine

„Zweit-Befundung“ eingeholt werden. Krankenhausmanager, Chefarzte und Spezialisten können in kritischen Situationen von „unterwegs“ auf ihr Krankenhaus oder ihre Station zugreifen, wenn ihre Meinung oder ihr Rat dringend gefragt ist.

Gewährleistung einer krankenhauskonformen, zentralen Sicherheitspolitik

Für eine gesicherte Kommunikation setzen wir daher die adaptiven Sicherheitstechnologien von Cisco Systems ein.

Mitarbeiter in den Krankenhäusern müssen auch mit anderen Einrichtungen kommunizieren oder sich bei anderen Leistungsanbietern Informationen holen. Dazu werden üblicherweise E-Mail und Online-Dienste über HTTP/Secure HTTP genutzt. Eine absolute Sicherheit bietet nur eine Trennung des medizinischen Krankenhausnetzes ohne Zugang zum Internet von einem zweiten internen Netz, das den Zugang zum Internet hat. Zwei Computerarbeitsplätze auf einem Schreibtisch eines Arztes stören aber letztlich so sehr bei der Arbeit, dass zum Beispiel das Verschicken eines Befundes an einen anderen Kollegen nahezu unmöglich wird. Also tauschen die Ärzte die Daten über USB-Sticks zwischen den Computern aus und unterlaufen somit das Sicherheitskonzept des Krankenhauses. Zwei physikalisch getrennte Netze und zwei Computer pro Arbeitsplatz behindern bei der Arbeit und sind daher auch unter sicherheitstechnischen Aspekten nicht mehr zeitgemäß.

Maximale Sicherheit gewährleistet nur ein einheitliches Netz mit einer zentralen Sicherheitspolitik. Das setzt voraus, dass es im Krankenhaus zentrale Sicherheitsgateways für den Mail- und Internetverkehr gibt, die regelmäßig überwacht, kontrolliert und gepflegt werden, da Angriffe ständig neue Muster aufweisen.

IBH empfiehlt hier die Sicherheitslösungen Web Security Appliance (WSA) und Mail Security Appliance (MSA) von Cisco Systems, die auch unter dem früheren Namen Iron Port bekannt sind. Diese Produkte zeichnen sich durch ein extrem hohes Sicherheitsniveau, eine große Flexibilität sowie auch ein übersichtliches Management aus.

Darüber hinaus sollte ein zweistufiges Firewall-Konzept zum Einsatz kommen, in dem zum Beispiel

Referenzen

› Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden

Dipl.-Ing. Andreas Burkert, Abteilungsleiter Technik im Medizinischen Rechenzentrum am UKD:

„Am UKD wurde 2009 mit Erneuerung des Firewalls auch CISCO Ironport Equipment (heute Cisco Web Security und Cisco Mail Security) in das System integriert. Dadurch konnte der http-Traffic besser überwacht und nach Schadsoftware gefiltert werden. Gleichzeitig fungiert Cisco Web Security als Proxy. So werden durch Caching-Mechanismen Zugriffszeiten verkürzt und der Traffic verringert. Statistisch nachweisbar wurden Malwareeinträge zurückgedrängt und Trojaner häufiger erkannt. Ein Aktivieren verschiedenster Regularien konnte nur step by step erfolgen, weil das Wirken von Automatismen, bis hin zum Blockieren von Verbindungen, auch ein Umdenken beim Benutzer erfordert.“

vor den WSA und MSA eine Firewall eines anderen Herstellers, beispielsweise von Check Point, den Basischutz übernimmt.

Zusätzlich sollten in Abständen Sicherheitstests (Penetration-Tests, Sicherheitsanalysen u. a.) durchgeführt werden, bei denen sowohl das Netzwerk des Krankenhauses von außen auf Schwachstellen untersucht, als auch die interne Sicherheit überprüft wird. Nur so kann das erreichte Sicherheitsniveau auch regelmäßig dokumentiert und gefundene Schwachstellen rechtzeitig beseitigt werden.



IBH IT-Service GmbH

Gostritzer Str. 67a
01217 Dresden
Prof. Dr. Thomas Horn
Tel.: +49 -(0)351 - 47777-0
sales@ibh.de
www.ibh.de

Terminologieserver ID LOGIK

ID nutzt den Terminologieserver für die medizinische Dokumentation, das Controlling sowie AMTS. Neu ist, dass ID LOGIK® auch eine Infrastruktur für den Datenaustausch, die ID LOGIK®-Container und visuelle Elemente für die Einbettung in die klinische Applikation, die ID LOGIK®-Komponenten, anbietet.

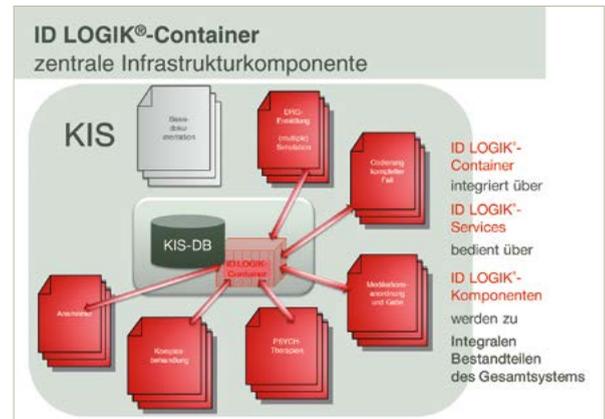
USPs

- › Semantisch interoperable Softwarekomponenten für klinische IT-Systeme
- › Dienste, Datenaustausch- und GUI-Komponenten
- › Flexible Kombinationsmöglichkeit von Services für klinische Use Cases
- › Kontinuierlich gepflegtes medizinisch-pflegerisches und pharmazeutisches Wissen
- › Hohe Individualität der IT-Lösung bei gleichzeitiger Normierung der Daten durch einheitliche Terminologie

Das Unternehmen ID versteht sich als Zulieferer für hochwertigen medizinisch-pflegerischen und pharmazeutischen Content, tief integrierbare Services (SOA) und visuelle Programmkomponenten für die Anbieter klinischer und administrativer IT-Systeme. Basis hierfür ist der Terminologieserver ID LOGIK® auf der Basis von ID MACS® – medical semantic network, der als technische und inhaltliche Grundlage des hierfür entwickelten Integrationskonzeptes eine zentrale Funktion einnimmt.

Die Vorteile sowohl für die IT-Lösungsanbieter als auch für die Kunden sind dabei präzise zu benennen:

- › Reduktion des Entwicklungsaufwandes im klinischen bzw. patientenführenden System
- › Konzentration der Partner auf ihre Kernkompetenzen



Der Terminologieserver bietet mit den ID LOGIK®-Containern eine Infrastruktur für den Datenaustausch.

- › frühzeitige Verfügbarkeit einer qualitativ verbesserten Gesamtlösung
- › effiziente und effektive Reaktion auf den oft bereits vorhandenen Bedarf der Kunden
- › optimale Unterstützung der Kunden in relevanten IT-basierten Prozessen, die ein hohes Maß an medizinisch-pflegerischem Fachwissen erfordern

In vielen Anwendungsfällen ist der Terminologieserver ID LOGIK® an sich für den Anwender nicht vordergründig sichtbar, sondern seine Dienste – die ID LOGIK®-Services – arbeiten im Hintergrund. Das funktioniert ähnlich wie bei einem guten Navigationssystem: schnell und zielsicher, basierend auf einem komplexen Netz von Informationen. Neu ist, dass der

Terminologieserver auch eine Infrastruktur für den Datenaustausch, die ID LOGIK[®]-Container, und visuelle Elemente für die Einbettung in die klinische Applikation, die ID LOGIK[®]-Komponenten, anbietet.

Durch den Rückgriff auf eben solche Terminologieserverdienste erhalten Anwender des Codiersystems ID DIACOS[®] eine durchgängig semantische Codierunterstützung mit kombinierter Aufbereitung von Suchergebnissen, Anzeige der systematischen Verzeichnisse und verfügbarer Thesauruseinträge, damit die Codierung regelkonform erfolgen kann. Der Codiervorgang wird mit implizitem und explizitem Wissen unterstützt. Die Suche ist durch Schreibfehlertoleranz, Abkürzungserkennung und interaktive Hinweise zur Suchanfrage auf den Einsatz in der täglichen Routine optimiert.

Aktuelle KIS-Entwicklungen greifen auf, dass der drohenden Funktionsüberladung in der Diagnosen- und Prozedurerfassung durch eben diese ID LOGIK[®]-Komponenten und ID LOGIK[®]-Services eine smarte Integration der Codierfunktionen in die Benutzeroberflächen des KIS entgegengesetzt werden kann, die am Ende weniger unnötige Klicks, weniger Schulungs- und Einarbeitungsaufwand beziehungsweise mehr Effizienz im Codierungs- und Abrechnungsprozess erzeugt.

Dass die geschickte Kombination von Diensten und Komponenten zur Codierung, Plausibilisierung und DRG-Gruppierung die Entwicklung leistungsfähiger DRG-Arbeitsplätze gestattet, liegt quasi auf der Hand. So ist zum Beispiel bei den IT-Entscheidungen der Schweizer Spitäler im Rahmen der SwissDRG-Einführung deutlich geworden, wie sich kürzere Entwicklungszyklen, durchdachte Integrationskonzepte, die Berücksichtigung der landestypischen Mehrsprachigkeit und optimal aufbereitetes DRG- und Klassifikationswissen als entscheidende Wettbewerbsvorteile im Markt erwiesen haben.

Die patientenbezogene elektronische Erfassung und Verordnung von Medikamenten ist ein Querschnittsthema für Medizin, Pflege, Krankenhausapotheke, Krankenhausambulanz, Logistik und nicht zuletzt die Abrechnung – mit jeweils spezifischen Anforderungen.

In ID MACS[®] – medical semantic network sind verschiedene Arzneimittelreferenzdatenbanken für europäische Märkte (Deutschland, Schweiz, Österreich, Nie-

derland, Portugal) zusammengeführt und durch darauf aufsetzende ID LOGIK[®]-Services nutzbar. Dabei steht „nach außen“ ein einheitliches Interface zur Verfügung, das den jeweiligen Content kapselt, auf eine übergreifend definierte Schnittstelle normiert und dabei alle Sprachen nativ unterstützt. Hierin liegt einer der strategischen Vorteile einer Integration der ID LOGIK[®]-Services für eMedikation – in der Verwendbarkeit für mehrere Märkte bei minimalem Integrationsaufwand.

Die ID LOGIK[®]-Services für eMedikation sind auch nutzbar für die Suche, die Medikationsumstellung bei Aufnahme und Entlassung, zur patientenindividuellen Dosisberechnung und zur Medikamenteninfo. Ebenfalls wird der gesamte Komplex der Medikationsprüfung abgedeckt – von Indikationen, Kontraindikationen, unerwünschten Wirkungen, Interaktionen, Cave-Meldungen über Tageshöchst Dosen, Dosisanpassungen bei Leber- oder Niereninsuffizienz, Wirkstoffgleichheit bis hin zu CYP-Effekten, QT-Verlängerungen und Allergien.

ID LOGIK[®]-Services zum Abgleich der patientenindividuellen Medikation und der erfassten Diagnosen erzeugen eine Vorschlagsliste für noch zu codierende Diagnosen und schließen eine Lücke in der Abrechnung. Ergänzt durch ID LOGIK[®]-Services zur Freitextanalyse mit dem Fokus auf der Identifikation von Medikamenten und Wirkstoffen, pathologischen Laborwerten oder ZE-relevanten Informationen ergibt sich eine Unterstützung des mit der Abrechnung betrauten Klinikpersonals.

Die ID LOGIK[®]-Services sind konform zu den Definitionen des CTS-2.0 (Common Terminology Services). Die ID LOGIK[®]-Container verwenden das CCR-Datenmodell (Continuous Care Record).

ID Information und
Dokumentation im
Gesundheitswesen 

**ID Information und Dokumentation
im Gesundheitswesen GmbH & Co. KGaA**

Platz vor dem neuen Tor 2

10115 Berlin

Tel.: +49 - (0)30 - 24626-0

www.id-berlin.de

IT-Management-Check

Für die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens „Krankenhaus“ ist eine effiziente IT von entscheidender Bedeutung. Dabei stehen Sie, als Verantwortliche der Krankenhaus- und Medizintechnik-IT, vor vielfachen Herausforderungen wie zum Beispiel: Wie gewinne ich Überblick über die einzelnen Bereiche einer komplexen IT-Landschaft bei gleichzeitigem Mangel an Ressourcen und Fachkräften? Wo habe ich Handlungsbedarf? Welche Maßnahmen sind notwendig und wirtschaftlich sinnvoll? Der IT-Management-Check von Siemens gibt Auskunft und unterstützt Sie bei Ihren Herausforderungen.

USPs

- › **Abteilungsübergreifende Betrachtung der Krankenhaus- und Medizintechnik-IT**
- › **Objektive Analyse von Potenzialen, Risiken und Handlungsfeldern**
- › **Fundierte Einschätzung der Gesamtsituation und individuelle Empfehlung konkreter Maßnahmen**
- › **Überschaubarer zeitlicher Aufwand**

Durch die fortschreitende Integration der IT in die verschiedenen Abläufe eines Krankenhauses sind die medizinischen Kernprozesse heute wesentlich enger mit der Informationstechnologie verwoben als noch vor ein paar Jahren. Durch diese enge Verzahnung haben die Verfügbarkeit und Effizienz der IT einen wesentlichen Einfluss auf die Qualität der medizinischen Leistung und deren Abrechnung. Und weil sich diese Faktoren direkt auf den Erfolg Ihrer Klinik auswirken, sollten Sie für das Management Ihrer Krankenhaus- und Medizintechnik-IT den gleichen Professionalisierungsgrad anlegen wie für die übrigen Prozesse in Ihrem Hause: den höchsten.

Als ein weltweit agierendes Technologieunternehmen im Gesundheitswesen kann Siemens Sie bei dieser Aufgabe ganz gezielt unterstützen. Mit dem IT-Management-Check hat Siemens die Kernkompetenzen aus der Krankenhausverwaltungs- und medizinischen



Auf einer Skala von 1 (Optimierungspotenzial) bis 5 (Referenz) zeigt Ihnen der IT-Management-Index auf einen Blick, wo die Stärken und Schwächen Ihrer IT liegen und wo sich Verbesserungsmaßnahmen am schnellsten bezahlt machen – zum Wohle Ihrer Patienten und im Interesse des wirtschaftlichen Erfolgs Ihres Hauses.

IT gebündelt. Die Experten verschaffen Ihnen schnell Klarheit – über den Professionalisierungsgrad Ihrer Krankenhaus- und Medizintechnik-IT, über eventuell vorhandene Potenziale und die richtigen Hebel zu deren Realisierung.

Der Geschäftsbereichsleiter Medizintechnik und IT der Kreiskliniken Esslingen, Gerhard Bauer, bringt zwei Vorteile des IT-Management-Checks präzise auf den Punkt: „Der Check hat uns im Wesentlichen zweierlei gebracht. Zum einen eine wertvolle Schwachstellenanalyse. Und zum anderen eine Argumentationshilfe bei Besprechungen mit der Klinikleitung. Denn einer externen Bewertung aus kompetenter Perspektive wird Beachtung geschenkt.“

Auch Stefan Popp, IT-Leiter der Kliniken Südostbayern AG, hat die Vorteile für sich erkannt: „Ich hatte vom IT-Management-Check keine sensationellen Neuerkenntnisse erwartet. Dazu kenne ich unsere Konstellation zu gut. Aber Siemens hat uns in komprimierter Form vor Augen geführt, wo Handlungsbedarf besteht und wo wir gut aufgestellt sind.“

Das Vorgehen im Überblick

Um Ihnen ein möglichst neutrales Bild des Professionalisierungsgrades Ihrer IT zu liefern, arbeitet Siemens bei jedem Bewertungsprojekt auf der Basis einer klar strukturierten Methodik, die Siemens um die praktischen Erfahrungen aus zahlreichen spezifischen Projekten ergänzt. Was Sie davon haben? Ein Höchstmaß an Objektivität und Transparenz – und die Gewissheit, dass man auch in puncto Zeitaufwand im Rahmen bleibt.

› 1. Durchführung von Interviews

An einem gemeinsamen Termin führen die Siemens-Experten mit allen relevanten Ansprechpartnern des Hauses detaillierte Vor-Ort-Interviews durch. Überprüfung der Angaben durch Sichtung und Begehung schließen die Interviews ab.

› 2. Analyse der gewonnenen Daten

Anschließend werden die gewonnenen Daten analysiert und die Informationen nach definierten Kategorien wie etwa Infrastruktur, Dokumentation, Datensicherheit, Risikomanagement und Ausrichtung der IT-Strategie bewertet.

› 3. Synthese der Erkenntnisse

Abschließend führen Ihre Ansprechpartner von Siemens die Ergebnisse in einem IT-Management-Index zusammen, zeigen wesentliche Handlungsfelder auf und empfehlen konkrete Verbesserungsschritte.

Referenzen

› Gerhard Bauer, Geschäftsbereichsleiter Medizintechnik und IT der Kreiskliniken Esslingen:

„Der Check hat uns im Wesentlichen zweierlei gebracht. Zum einen eine wertvolle Schwachstellenanalyse. Und zum anderen eine Argumentationshilfe bei Besprechungen mit der Klinikleitung. Denn einer externen Bewertung aus kompetenter Perspektive wird Beachtung geschenkt.“

› Stefan Popp, IT-Leiter der Kliniken Südostbayern AG:

„Ich hatte vom IT-Management-Check keine sensationellen Neuerkenntnisse erwartet. Dazu kenne ich unsere Konstellation zu gut. Aber Siemens hat uns in komprimierter Form vor Augen geführt, wo Handlungsbedarf besteht und wo wir gut aufgestellt sind.“

Auf den Punkt gebracht

Menschen gehen regelmäßig zum Gesundheits-Check-up, für Medizinprodukte schreibt der Gesetzgeber regelmäßige Untersuchungen vor – und was ist mit der Klink- und Medizintechnik-IT? Auch diese sollte ab und zu auf den Prüfstand. Hierfür ist der IT-Management-Check von Siemens das passende Mittel.

SIEMENS

Siemens AG

Siemens Deutschland, Healthcare Sector
Karlheinz-Kaske-Str. 2
91052 Erlangen
Tel.: +49 -(0)9131 - 84-8065
Fax: +49 -(0)9131 - 84-7722
andreas.schumann@siemens.com
www.siemens.de/it-check